

Kindheit

Sinn still zurück nach jenen Tagen,
da dir Mond und Sterne nach vertraut,
ruh ins Blau der Nacht gebettet lagen,

Blasen dich wie Augen angeschaut;
da ein Zweig, vom Wege aufgelesen,
abgleich vom Traume rings betaut.

Für dich wurde Glück und liebes Wesen,
zärtlich jedem Schmerz und Spiel bereit;
da du singen konntest, forschen, lesen,

während Bücher, Noten dir noch weit,
fern im Unbekannten draußen waren.
Schöpfungsmächtig helle Kindersicht!

In der Mutter sanftgewellten Haaren
suchte Kühle deine kleine Hand,
wenn sie, listern nach der Welt gefahren,

hingetastet nach des Herdes Rand.
An der Mutter Schultern, weichen Wangen
spielend Greifen erst die Fülle fand.

Aus der Mutter warmen Stimme klangen
erster Wohlklang, der von draußen rief,
erster Herzzerst wider küsses Bangen,

das vom Dunkel her noch in dir schlief.
Traumweid, spielend sich der Welt entfalten
schaffte den Erdenmorgen gesandtief,

Auch zu Gott und seinen Ungewalten
anders nicht ist endlich heimzulinden:
muß dich tief vor ihm als Kind erhalten

so dich selbst zur Ewigkeit erbinden.

Einsamkeit

Arm ist, wenn die Einsamkeit nicht im Herzen,
nicht im Traum als heilendes Glück von Göttern
alle Stunden wacht und des Wirkens harret, die
Hand ihm zu reichen.

Frei wird, mag er trübsames Best nur,
Mühsal und vergänglich Arbeit kennen,
jeder, dem die Einsamkeit Seine wüthet von
eigner Tiefe.

Deshalb quillt wahrhafte Ruhe, kehrt die
Hoffnung, staut sich wider die Weltlast Kraft der
Stille aus der Ewigkeit, deren Wegen
Einsam leben.

Alle Ruhe, die in den dunklen Wäldern,
auf den Zinnen finstlicher Berge wartet,
kocht kein Fieber, mäßigt nicht Aufruhe, noch be-
stärkt sie Unrast.

Einzig ihm, der gläubig die Stille liebt in
eigner Tiefe, schenkt sich der Schöpfung Atem.
Wie in Schleusen steigen die Wasser bis zum
Spiegel des Meeres:

also läßt Einsamkeit uns, wenn sich ver-
mählend mischen Herzlust und All, bis lachend,
guthocherischen unserer Weltfahrt Segel
heimwärts sich wenden.